Rede zum Haushalt 2019

24.10.2019

Sabine Lauterwasser

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin,

sehr geehrte Herren Bürgermeister,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

meine Damen und Herrn,

Das Jahr 2018 steht für die Stadt Kirchheim unter dem Zeichen der Nachhaltigkeit.

Können Sie sich noch erinnern, wann Ihnen das Wort Nachhaltigkeit zum ersten Mal begegnet ist? Ich nicht mehr, aber vor einigen Jahren war es lange nicht so oft zu hören. Heute ist es kaum vorstellbar, dass der Begriff Nachhaltigkeit mal so neu und unverbraucht war. Das Wort scheint allgegenwärtig. Eine Eingabe bei Google leitet unter den ersten Treffern den Suchenden auf eine Homepage eines großen Lebensmittelmarkts. Hier wird dem Einkaufenden vorgetäuscht, einen großen Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten, wenn die Avocado, die nun nicht mehr eingepackt ist, und die Bio- Erdbeeren in der umweltfreundlichen Tasche landen. Dabei wird allerdings nicht darauf hingewiesen, dass viele Produkte oft einen langen Transportweg teils mit dem Flugzeug hinter sich haben oder nicht gerade die Saison dafür ist.

Hier wird deutlich dass der Begriff Nachhaltigkeit viel komplexer ist und mehrere Komponenten in sich vereint. Würde ich hier jetzt 3 Personen nach einer Erklärung des Begriffs Nachhaltigkeit fragen, kämen wahrscheinlich 3 unterschiedliche Antworten.

Nachhaltigkeit ist ein Wort, das aufgrund seines generellen Charakters von jeder einzelnen Person selbst mit Bedeutung gefüllt werden kann.

Deshalb finden wir , dass es absolut notwendig ist, eine Definition für unsere Stadt zu erzielen und uns Gedanken darüber zu machen, was Kirchheim unter Nachhaltigkeit versteht, welche Ziele verfolgt und gemeinsam erreicht werden sollen und können. Klare Kriterien müssen erarbeitet und festgelegt werden um diese Ziele messbar und kontrollierbar zu machen Dabei muss unser kommunales Handeln die äußeren Bedingungen und die Schaffung einer guten Lebensgrundlage für alle nachfolgenden Generationen im Blick haben.

Der Begriff Nachhaltigkeit setzt sich auch aus 3 Säulen zusammen: die ökologische, die ökonomische und die soziale Nachhaltigkeit. Diese 3 Komponenten sollten zukünftig als Bestandteile in unseren Sitzungsvorlagen auftauchen und konkrete Maßnahmen und Perspektiven enthalten.

Die Agenda 2030 hat 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung erarbeitet und Ziel 7 lautet „Bezahlbare und saubere Energie".

Bei allen Neu und Umbauten Sanierungen/Bauvorhaben muss dieses Ziel mit einbezogen werden Wir müssen uns Gedanken machen, welche erneuerbaren Energien verwendet werden, wie eine nachhaltige Bauweise aussehen kann. Woher kommt das Material, wie wird dies verwendet und auch wieder recycelt? Könnten Gebäude in einigen Jahren auch anderes genutzt werden? Und wie verhalten sich Neubau zu Sanierungen und reparieren zu erneuern? Für die Gebäude, die in der Reutlinger Straße entstehen, könnten diese Punkte bereits mit eingearbeitet werden. Diese Kriterien müssen dann auch Anwendung bei Konzeptvergaben finden.

Um eine Reduzierung der CO2 Emission zu erreichen, sollten sich Stadt und Stadtwerke gemeinsam auf den Verkehr, erneuerbare Energien und Wärme konzentriert. Investitionen in den Ausbau der Wärmenetze, in energetische Sanierung von Gebäuden, und in erneuerbaren Energien lohnen sich. Angebote der Stadt von Nahwärme an Bauherren sollten mindesten eine Möglichkeit von regenerativen Energien, zum Beispiel Pelletsheizung, enthalten. So hat jeder Bauherr selber die Möglichkeit sich zu entscheiden, wie ökologisch er bauen will. Auch ein Blick auf andere Städte zeigt neue Wege auf. Tübingen zum Beispiel hat die Solarpflicht für alle Neubauten eingeführt.

Mit der Strategie Grundstücke zu erwerben und dann durch Konzeptvergabe entscheiden, wer darauf bauen darf, ist Kirchheim auf einem richtigen Weg. Die Sozialbauverpflichtung leistet einen wichtigen Beitrag zu preiswerterem Wohnen. Doch leben wir inzwischen in einer Gesellschaft mit hohen Ansprüchen an das Wohnen. Muss jedes Kind ein eigenes Kinderzimmer haben oder benötigt ein Wohnzimmer 40 Quadratmeter? Können wir unsere Ansprüche herabsetzen und Wohnungen mit einfachem Standard und einfacher Bauweise anbieten, ohne dass die Lebensqualität beeinträchtigt wird? Das Bahnhofsgelände wäre aus unserer Sicht eine große Chance für ein Modellprojekt. Die Stadt als Bauherrin könnte hier selber bauen, und genau diesen einfachen Standard und Bauweise umsetzten. Auch die Möglichkeit für eine Städtische Wohnbaugesellschaft sollten wir nochmals überdenken.

Mobil zu sein ist ein menschliches Grundbedürfnis, Mobilität bedeutet Ortsveränderungen und dient vielseitigen Zwecken: Menschen kommen zum Arbeitsplatz oder zur Schule, können Einkäufe erledigen, sich treffen oder ihre Freizeit gestalten. Und für diese Tätigkeiten weisen Radfahren und zu-Fuß-Gehen die größten Potenziale für eine Entlastung der Umwelt auf.

Sichere Radwege, die ein zügiges Vorankommen ohne Hindernisse zulassen, sind Voraussetzungen, dass Bewohnerinnen und Bewohner das Fahrrad als attraktives Verkehrsmittel annehmen. Fahrradwege dürfen nicht zugeparkt werden, Kreuzungen und Wegeführungen müssen übersichtlich sein und beim Einrichten von Baustellen müssen stets die Fahrradfahrenden auch mit bedacht werden. Desweiteren müssen Fahrradwege ganzjährig so Instand gehalten werden, dass eine sichere Nutzung immer gewährleiste ist, das heißt im Winter ist es wichtig, dass sowohl Fahrradwege als auch die Zufahrtsstraßen zu Schulen von Eis und Schnee frei sind und übers Jahr der Pflanzenwuchs Fahrradfahrende nicht behindert.

Hier möchten wir anregen eine Meldestelle für „nicht intakte Radwege“ einzurichten ähnlich wie die des Scherbentelefons. Somit kann erreicht werden, dass Störungen, Hindernisse schnell an die richtige Stelle vermittelt und behoben werden können. Damit das gut funktioniert, muss dies tatkräftig beworben werden. Bei Schülerinnen und Schüler während ihrer Schulzeit können so schon die Weichen für einen positive Haltung zum Fahrrad fahren gestellt werden. Gute Abstellmöglichkeiten, auch für Fahrradanhänger und an Bushaltestellen, Fahrradausleihstationen oder eine verbesserte Mitnahme des Rads in öffentlichen Verkehrsmitteln wären weiter Punkte für eine Steigerung des nicht motorisierten Individualverkehrs.

Auch sollte ein verstärktes Augenmerk auf die Menschen, die zu Fuß gehen gerichtet werden. Gehen und ÖPNV sind stakt miteinander verbunden. Oft wird die erste und letzte Etappe eines Weges zu Fuß zurück gelegt und für die Fußgängerinnen und Fußgänger spielen die Attraktivität und Qualität des öffentlichen Raums eine einschneidende Rolle. Daher sollten diese Wege ansprechend gestaltet werden, sichere Querungen, gute Beleuchtung Gelegenheiten zum Ausruhen haben, und Bäume als Schattenspender bieten. Denn haben Bewohnerinnen und Bewohner aufgrund von unattraktiven Fußwegen, Umwegen oder mangelnder Sicherheit Bedenken, werden sie diese Möglichkeit nicht mehr in Betracht ziehen.

Bezogen auf die 3 Säulen lässt sich zum Beispiel für die soziale Nachhaltigkeit sagen: Mobilität ist nachhaltig, wenn sie die Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen ermöglicht, unabhängig von Alter, Einkommen und Einschränkungen.

Und dann las ich neulich auf einem Plakat in einem Tübinger Bus: „Samstags kostenlos Tü-Bus fahren“. Interessant, oder?

Für den Bereich Radverkehr bzw. Mobilität hat die Stadt Kirchheim wieder eine klare Anlaufstelle mit einer engagierten Person. Dies ist eine große Chance um hier einen Schritt weiter zu kommen.

Die Frauenliste ist bereit in einem Workshop mit unserer Mobilitätbeauftragten und noch anderen Interessierten mitzuarbeiten, in dem die neuralgischen Punkte für Rad fahrende zusammengetragen werden und dann gemeinsam nach Lösungen gesucht wird.

Wir freuen uns außerordentlich, dass nach Jahren schwerer Durststrecken endlich wieder Bewegung in den Bereich Kultur kommt. Dazu trägt nicht nur die neu geschaffene Stelle, sondern ganz wesentlich ein Umdenken in Gemeinderat und Verwaltung bei. Wir wollen uns daher also gemeinsam der großen Herausforderung stellen unser Kornhaus zu sanieren und dieses Gebäude, das zu den ältesten und stadtbildprägendsten Gebäuden unserer Stadt gehört, für nachfolgende Generationen zu sichern und zu gestalten. Im selben Zuge soll damit unser Museum völlig neu gedacht und gemacht werden – zeitgemäß und lebendig.

Wir sehen darin eine Jahrhundertaufgabe, und bei aller Verantwortung für die Ausgaben unserer Stadt, halten wir es nicht für richtig sie mit einem starren Kostendeckel zu versehen, der von Anfang an möglicherweise besonders kreative Lösungen ausschließt. Diese Aufgabe muss nicht in erster Linie kostengünstig, sondern überzeugend gelöst werden – mit dem Wissen, dass wir hier für viele Generationen nach uns denken, planen und bauen. Mögliche Synergieeffekte mit dem Verwaltungsgebäudekonzept müssen geprüft werden, und können helfen finanzielle Mittel effektiv einzusetzen. Wir brauchen einen großen Wurf und nicht Klein-Klein und werden dies auch so beantragen. Wir trauen diesem Gemeinderat durchaus zu, auch ohne Kostendeckel verantwortungsvoll, aber vor allem weitsichtig zu agieren.

Die geplanten Kulturlitfaßsäulen unterstützen wir ausdrücklich. Eine wunderbare Idee, die unseren Kulturtreibenden helfen wird, besser auf sich und ihre tolle Arbeit für unsere Stadtgesellschaft aufmerksam zu machen. Wir stellen uns vor nicht nur drei, sondern gleich vier der geplanten Standorte zu verwirklichen und beantragen daher auch eine für den Postplatz.

In der letzten Haushaltsrede hat die Frauenliste angekündigt das Thema Hallenbad dieses Jahr wieder vorzubringen und Anträge dazu zu formulieren. Vor einigen Wochen wurde wieder in der Zeitung berichtet, wie viele Kinder nicht schwimmen können und es dadurch immer öfters zu schweren Badeunfällen kommt.

Unsere Haushaltslage ist gut, der Zeitpunkt ideal und aus der Erfahrung heraus wie lange Planungsprozesse brauchen, halten wir es für sinnvoll schon im nächsten Jahr dafür eine Planungsrate einzustellen. Als Stadt haben wir eine Mitverantwortung für die Sicherheit und Gesundheit der Kinder Und wenn wir uns die Frage stellen, bei welchen Investitionen welche Menschen am meisten davon profitieren, können wir beim Hallenbad mit gutem Gewissen sagen, dass dies alle Altersgruppen und Schichten sind.

Die Stadt als zweitgrößte Arbeitgeberin bietet ihren Mitarbeitenden flexible Arbeitszeiten, Teilzeit, Homeoffice und noch mehr. Wir Bürgerinnen und Bürger erwarten in allen Bereichen guten Service, qualifiziertes Personal, schnelles und unbürokratischen Vorgehen bei allen Formalitäten. Damit dies erfüllt werden kann, müssen der passende Stellenschlüssel und ein entsprechendes Umfeld vorhanden sein. Jedoch stellt uns ein neues Verwaltungsgebäude vor große Herausforderungen.

Ob sanieren oder neu bauen, an welchen Standorten, das alles sind Fragen, die gut überlegt und auch unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit diskutiert werden müssen. Wir können uns vorstellen auch über Baugrundstücke nachzudenken, die nicht im Besitz der Stadt sind. Ein Beispiel dafür wäre das Gebäude Marktstraße/ Rollschuhplatz. Denn am Steingauquartier haben wir gesehen mit wie viel Geschick und Hartnäckigkeit die Stadtverwaltung verhandeln kann und was jetzt daraus entsteht. Und je mehr Möglichkeiten wir in Erwägung ziehen umso größer ist hinterher die Auswahl das Optimale zu finden.

Bei Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe stehen dieses Jahr die Sanierung und Erneuerung der Gebäude im Vordergrund. Doch Investitionen in Bildung bestehen für uns nicht nur in Erneuerungen von Gebäuden. Wir wollen hier noch anderem Schwerpunkte setzten.

Die Stadt leistet mit dem Projekt „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ einen zukunftsorientierten Beitrag, um die nachfolgenden Generationen an das Thema Nachhaltigkeit heranzuführen und sich das eigene Denken und Handeln bewusst zu machen. Ehrenamtliche bieten interessante Projekte an und opfern dafür ihre Freizeit.

Deshalb benötigen sie auch eine Person in der Verwaltung, die genügend Zeit und Kompetenz hat, mit ihnen Kontakte zu Schulen herzustellen und Angebote in Form von Wettbewerben oder Einsparprogrammen durchzuführen. Die Kommune sollte dafür sorgen, dass sie von den Schulen wahr genommen wird und diese motivieren, die schon vorhandenen Möglichkeiten für praktische Erfahrungen anzunehmen und weiterzugeben. Bisher war hierfür unsere Klimaschutzbeauftragter zuständig, der diese Aufgabe hervorragend ausgeführt hat.

Und nicht nur für dieses Projekt auch für all die vielen Punkte aus unserem Klimaschutzkonzept, die bis heute noch nicht umgesetzt sind, beantragen wir die Stelle des Klimaschutzbeauftragten erneut auszuschreiben, auch wenn die Fördergelder nicht zur Verfügung stehen.

Wir müssen Ehrenamtlichen in allen Bereichen auf Augenhöhe begegnen, ihnen Wertschätzung entgegenbringen und ihnen vermitteln, wie wichtig sie für unsere Stadt sind und ihnen unsere Unterstützung anbieten, damit sie sich weiter mit Freude, Leidenschaft und Geduld für unsere Stadt engagieren.

Und am Ende möchte ich noch kurz auf 2 Themen eingehen. Das erste sind die Nachbarschaftsnetzwerke. Die eingestellten Gelder hierfür sind unserer Meinung nach äußerst knapp bemessen um schon bestehende Netzwerke zu unterstützen und reichen mit Sicherheit nicht, um neue aufzubauen. Nachbarschaftsprojekte werden immer zahlreicher und auch vielfältiger. Sie fördern Begegnung und gemeinsames Miteinander.

Damit nach der Erstellung des Konzeptes auch zügig mit der Umsetzung des Quartiersmanagement begonnen werden kann, beantragen wir im Haushaltsplan 2019 schon jetzt das Geld für eine Stelle einzustellen und dies dann freizugeben, sobald das Konzept erstellt und der genaue Stellenumfang ermittelt ist.

Zentral wichtig ist aber vor allem, durch Gespräche mit den Beteiligten herauszufinden, was und welche Unterstützung genau die einzelnen Nachbarschaftnetzwerke brauchen. „ Wir Rauner“ mit seinem erfolgreichen Konzept ist ein gutes Beispiel dafür, was mit etwas finanzieller Unterstützung und moderater professioneller Begleitung alles erreicht werden kann.

Das zweite Thema ist: wie gehen wir mit den immer knapper werdenden Flächen in unserer Stadt um. Gerade auch vor dem Hintergrund, dass viele Menschen dringend mit Wohnraum versorgt werden müssen.

Sind unter diesem Gesichtspunkt klassische Einfamilienhäuser überhaupt noch verantwortbar, wenn auf derselben Fläche mit Reihenhäusern, Doppelhäusern und Geschosswohnungsbau viel mehr Menschen mit Wohnraum versorgt werden können. Müssen Lidl, Aldi und einige andere nur eingeschossig sein oder vertragen diese Gebäude eine Aufstockung, so dass darüber Wohnraum geschaffen werden kann?

Wir sollten uns in unserer Stadt auf die Suchen nach solchen Gebäuden machen, und wo sie städtisch sind selbst aktiv werden und wo sie privat sind mit entsprechenden Vorschlägen auf die Eigentümer zugehen.

Nachhaltigkeit ist mehr als nur eine Worthülse, Nachhaltigkeit erfordert Denken und Handeln. Führen wir den angefangenen Prozess miteinander gemeinsam weiter. Eine auf Nachhaltigkeit ausgelegte Politik und Gesellschaft muss alle Lebensbereiche mit einbeziehen. Als Stadt müssen wir eine Vorreiterfunktion einnehmen und den Mut aufbringen neue Wege zu gehen. Auch jede und jeder einzelne von uns kann, wenn es auch kleine Schritte sind, seinen Beitrag dazu leisten. Oder um es mit Konfuzius zu sagen: es ist besser ein kleines Licht anzuzünden als über die Dunkelheit zu schimpfen.

Unsere Anträge liegen bei.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Sabine Lauterwasser 24.10.2018

Anträge der Frauenliste zum Haushalt 2019

1. Aufnahme einer Rubrik „Nachhaltigkeit“ in jede Sitzungsvorlage, unter der die Verwaltung das Projekt oder den Vorgang unter den Aspekten der ökonomischen, ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit beleuchtet und dem Gemeinderat zur Diskussion darlegt.
2. Bei Angeboten der Stadtwerke private Bauherren mit Wärme zu versorgen, soll unter anderen mindestens auch ein Angebot aus erneuerbaren Energien gemacht werden.
3. Die Stadt Kirchheim wird im Güterbahnhofsgelände selbst zur Bauherrin, um durch einfache Bauweise und einfache Standards preiswerten Mietwohnraum zu schaffen.
4. Wiederaufnahme der Überlegungen zur Gründung einer städtischen Wohnungsbaugesellschaft.
5. Schaffung eines Rad- und Fußweg- „Mängeltelefons“, in Anlehnung an das Scherbentelefon.
6. Auflisten sämtlicher Fahrradabstellanlagen und Aufzeigen wo neue geschaffen werden und bestehende erweitert werden können.
7. Angelehnt an das Radwegekonzept soll ein Fußwegekonzept erstellt werden, das besonders Qualität, Attraktivität und Sicherheit der Wege darlegt und Optimierungsmöglichkeiten aufzeigt.
8. Pilotprojekt nach dem Vorbild der Stadt Tübingen: versuchsweise einmal im Monat an Samstagen den Menschen unserer Stadt den öffentlichen Nahverkehr kostenlos zur Verfügung zu stellen.
9. Bildung eines Runden Tisches mit der Mobilitätsbeauftragten der Stadt, der Initiative FahrRad, Mitgliedern des Gemeinderates und interessierten Bürgerinnen und Bürgern um neuralgische Punkte im Radverkehr zu benennen und aufzuarbeiten.
10. Verzicht auf einen starren Kostendeckel bei der Sanierung des Kornhauses - stattdessen soll unter Einbeziehung des Verwaltungsgebäudeentwicklungskonzeptes nach einer optimalen und zukunftsfähigen Lösung gesucht werden.
11. Bereits 2019 sollen nicht drei, sondern vier Kulturlitfaßsäulen aufgestellt werden. Die vierte am Standort Postplatz.
12. Einstellung einer ersten Planungsrate von 100.000.-€ für das neue Hallenbad um frühzeitige die ersten Schritte Richtung Neubau in die Wege zu leiten.

13. Erwerb und damit Sicherung von Gebäuden und Flächen die für den öffentlichen Bedarf genutzt werden können, z.B. Gebäude Marktstraße/Rollschuhplatz.
14. Ausschreibung der bereits am 13.12.2017 von Gemeinderat beschlossenen Stelle des Klimaschutzbeauftragten.
15. Bereitstellung von Mitteln für die Stelle einer QuartiersmanagerIn und Freigabe dieser Mittel sobald das Konzept Quartiersmanagement fertiggestellt ist.
16. Aufstellung bei welchen Gebäuden unserer Stadt, städtisch und privat, es möglich ist, durch Aufstockung weiteren Wohnraum zu schaffen.